



36 Pflegebetten: Die neue «Kronenwiese» von der Ebnetterstrasse her gesehen.



Nachbarschaftliche Planung: Ansicht vom Blumenweg her.

Visualisierungen/Bild: pd

# «Gesundheitsstandort gestärkt»

In Ulisbach erstellt das Investmentunternehmen Livin aus Wil ein neues Wohn- und Pflegeheim. Betrieben wird es durch die Wattwiler Pflegedienstleisterin Seniocare als Ersatz für die «Kronenwiese», wo neu Alterswohnungen entstehen.

SERGE HEDIGER

Herr Défago, Anfang Woche erfolgte der Spatenstich für die neue «Kronenwiese». Wann rechnen Sie mit der Fertigstellung?

**Clovis Défago:** Wir sind gegenüber dem ursprünglichen Plan mit leichter Bauverzögerung von zwei Monaten gestartet. Ich rechne damit, dass der Umzug im Spätherbst 2017 erfolgen kann.

Sie investieren in Wattwil, in den Gesundheitsbereich. Warum?

**Défago:** Ich bin seit über 33 Jahren als Unternehmer im Gesundheitswesen tätig. Wir kennen die ständigen Veränderungen dieses Marktes und die sich laufend verändernden Anforderungen gut. Die Livin AG baut vorwiegend Alteinrichtungen, unter anderem auch in Gossau SG oder in Niederuzwil. Ich kann sagen: Wir sind hier zu Hause.

Und warum Wattwil?

**Défago:** Hier ist die Pflegedienstleisterin Seniocare domiziliert.

Ich habe das Unternehmen, das heute in acht Kantonen 29 Pflegeeinrichtungen betreibt, vor 33 Jahren gegründet und aufgebaut.

Warum ist ein Neubau notwendig?

**Défago:** Die bestehende «Kronenwiese» wurde vor Jahren als Krankenhaus mit Doppelzimmern gebaut. Ihre Infrastruktur entspricht nicht mehr der Norm, der Kanton hat neue Auflagen formuliert, und auch nach einer Sanierung bliebe die «Kronenwiese» immer noch ein Altbau. Livin AG hat das Gebäude zurückgekauft und bietet nach dem Umbau zu Alterswohnungen und zusammen mit dem Neubau ein umfassendes Paket an.

Seniocare ist neu Mieterin. Kommt es häufig vor, dass die Betreiberin nicht die Besitzerin einer Liegenschaft ist?

**Défago:** Das ist heute das gängige Modell. Es hat für den Betreiber den Vorteil, dass es weniger Kapital bindet.

A propos: Wie hoch ist die Bau- summe?

**Défago:** Livin AG ist ein privates Unternehmen. Wir publizieren keine Zahlen. Nur so viel: Die Kosten liegen im zweistelligen Millionenbereich.

Anlässlich der Projektvorstellung im November sprach Ihr Architekt von den Herausforderungen der Parzelle. Worin liegen diese?

**Défago:** Die Herausforderung lag bei der Ausnutzung. Die Betreiberin verlangte 36 Plätze, so dass wir auf eine betriebswirtschaft-

lich und in Bezug auf das Gebäudevolumen auf eine gute Grösse kommen mussten. Einzelzimmer müssen gemäss kantonalen Auflage 23 Quadratmeter gross sein, plus Nasszelle – viel grösser als etwa im Thurgau. Und dann kommen noch die Infrastrukturräume hinzu. Nun wird der Neubau mit drei Obergeschossen dennoch niedriger werden als der First des einstigen Restaurants.

Die Anwohner haben damals Mehrverkehr befürchtet.

**Défago:** Wir beziehen die Nachbarn bei einem Neubau stets zu Beginn ins Projekt mit ein und haben auch hier eine Lösung gefunden, die ins Grundbuch eingetragen wurde. Die 22 Parkplätze aus der Auflage kommen am Blumenweg zu liegen. Mit einer Zunahme des Verkehrs ist mit dieser Lösung nicht zu rechnen.

Wie war die Zusammenarbeit mit der Gemeinde?

**Défago:** Gut. Von Anfang hat die Gemeinde unser Vorhaben positiv behandelt und die Umwandlung der alten «Kronenwiese» in Alterswohnungen begrüsst.

Sie präsidieren darüber hinaus senesuisse, den Verband wirtschaftlich unabhängiger Alters- und Pflegeeinrichtungen, Schweiz. Wohin geht der Trend?

**Défago:** Der Verband ist seit nunmehr 20 Jahren tätig, so dass wir klar absehen können, dass die Betreuung alter Menschen deutlich in Richtung Privatisierung und Loslösung vom Staat weist. Die Tarife von privaten und öffentlich-rechtlichen Pflegeinstitutionen sind vergleichbar, da diese in einem engen Gesetzeskorsett sind. Die privaten Betreiber – es sind schweizweit über mehrere 100 – sind inzwischen ein volkswirtschaftlich wichtiger Player im Gesundheitswesen, das eine halbe Million Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer beschäftigt. Schön, dass nun

auch der Standort Wattwil nicht nur erhalten, sondern sogar ausgebaut werden kann.

In der «Tagesschau» kritisierte ein Gemeindepräsident kürzlich die Pflegefinanzierung, ihren hohen Qualitätsanspruch sowie die Höhe der Pflegerestfinanzierung, die über zehn Steuerprozente ausmachen. Teilen Sie seine Meinung?

**Défago:** Seit jeher halte ich es nicht für richtig, dass die Restkosten der Pflege vom Kanton auf die Gemeinde überwältigt werden. Damit werden falsche Anreize gesetzt. Die Forderung, die Qualität zu senken und die Effizienz zu steigern, kann ich so nicht unterstützen. Kostentreibend sind die staatliche Planwirtschaft im Gesundheitswesen und die extrem zunehmenden kantonalen Vorschriften. Warum muss der Staat einem Pflegebedürftigen vorschreiben, wie er zu wohnen hat und wo er zu welchem Preis welche Leistungen beziehen muss? Das soll doch der Wettbewerb regeln.



**Clovis Défago**  
Inhaber und Verwaltungsrat Livin AG

# Wenn Bäume per Helikopter abheben

Im Gebiet Steinenbach in Ebnet-Kappel wurden am Donnerstag mit einem Helikopter rund 50 gefällte Bäume aus einem steil abfallenden Gelände abtransportiert. Laut Förster Roman Brazerol von der Waldregion 5 bietet sich dieses Vorgehen an, wenn ein Gebiet für die notwendigen Fahrzeuge schwer zugänglich ist.

ANINA RÜTSCHÉ

**EBNET-KAPPEL.** «Da muss ein Helikopter in der Nähe sein», dachte sich am Donnerstagnachmittag wohl manch ein Einwohner Ebnet-Kappels. Tatsächlich, das Rattern und Knattern war weit herum zu hören, doch zu sehen war zunächst nichts. Nur wer sich ins Gebiet Steinenbach begab, konnte beobachten, wie der Forstbetrieb der Ortsgemeinde Lichtensteig im Auftrag der Wasserkraft AG Ebnet-Kappel rund 50 Bäume – insgesamt 60 Kubikmeter Holz – an einem Hang an der Thur gefällt hat und wegfliegen liess. «Diese Exemplare wiesen faule Stellen und Sturmschäden auf», erklärt Roman Brazerol, der seit Beginn dieses Jahres als Revierförster der Waldregion 5 Toggenburg tätig ist. Aus Sicherheitsgründen habe er beschlossen, dass sie weg müssen. «Der Wanderweg führt durch dieses Gebiet», sagt der Förster. «Für Fussgänger auf dem Thurweg könnten die instabilen Bäume und Äste eine Gefahr darstellen.»

Land wird nicht beschädigt

Von seinem Team hat Roman Brazerol, der Leiter des Forstbetriebs der Ortsgemeinde Lichtensteig, die entsprechenden Gewächse – vor allem alte Fichten und von der Triebwelke befallene Eschen – am vergange-



Per Helikopter wurden die zuvor gefällten Laub- und Nadelbäume vom Ufer der Thur wegtransportiert. Mitarbeiter des Forstbetriebs nahmen sie auf einem nahen Platz in Empfang.



Bilder: Anina Rüttsche

nen Montag fällen lassen. Am Donnerstagnachmittag schliesslich kam bei nasskaltem Wetter ein Helikopter einer externen Firma zum Einsatz. Dies ist laut Roman Brazerol eine effiziente Lösung, da der Boden des anstossenden Kulturlandes kaum beeinträchtigt wird.

Einige Schaulustige mit Regenschirmen haben sich in sicherer Distanz versammelt, um das nicht alltägliche Treiben mitzuerfolgen. Zwei orange gekleidete Forstleute befinden sich im Waldstück an der Thur und montieren Stahlseile an den Stämmen und Baumkronen, die dort am Boden liegen.

Per Funk sind die Flughelfer mit dem Piloten in Kontakt. Dieser steuert den Helikopter zur besagten Stelle. Die Arbeiter befestigen die Bäume oder Teile davon an einem Haken, der unter dem Helikopter an einem Seil baumelt. Dann heben die maximal 1,2 Tonnen schweren Holzstücke ab. Ihr Flug dauert nur wenige Minuten. Einige hundert Meter entfernt werden sie auf einem Platz deponiert, wo sie durch weiteres Forstpersonal zerkleinert und für den Abtransport bereitgestellt werden können.

Ein besonderer Einsatz

Auch für den Förster Roman Brazerol ist ein Einsatz dieser Art

etwas Besonderes. «Wir machen das nur, wenn es absolut nötig ist, denn Bäume schützen das Gelände nachhaltig vor Erosion und oberflächlichen Rutschungen.» Über den für ihn relativ neuen Einsatz mit dem Helikopter zeigt sich Roman Brazerol begeistert: «Ich habe damit gute Erfahrungen gemacht, und preislich besteht kaum noch ein Unterschied zum oft umständlicheren Transport mit Maschinen und schlecht erschlossenem Gelände.»

Gemäss Roman Brazerol können die nun entfernten Laub- und Nadelbäume weiter genutzt werden. «Sie werden in Form von Holzschnitzeln nach Nesslau ins Holzenergiezentrum transportiert», verrät er. Aus den qualitativ besseren Stämmen stelle man Sägebretter her. «So lassen sich die Ressourcen der Natur optimal verwerten.»



**Roman Brazerol**  
Revierförster Waldregion 5 Toggenburg